

Frozen Codex

Sparrington

Von Sengo-sun

Kapitel 7:

Hoffnungen auf einen Abschied

*

Eine Perle weiß wie der Schnee
ein Wesen kalt wie Eis,
dem Ich meine Seele verkaufte,
doch der Kauf konnte nicht getan werden,
weil all dies schon ewig nicht mehr mir gehört,
sondern Dir.

Die Perle erinnert an meinen Verkauf,
sie folgt mir um mir das zu nehmen,
was mir wichtig ist,
nämlich Dich.
So flieh Ich,
bis weit in den Süden,
bis weit in den Osten,
bis tief in den Westen
und tief in den Norden,
doch folgt sie mir,
bis Ich aufgeben muss,
da bis zum Schluss ich mit diesem Fluch
leben muss.

*

N. J. M

Als die Sonne hinter dem Horizont hervorkam, leise zum Himmel empor kletterte und den Hafen von Port Royal sachte mit ihren warmen Strahlen wach küsste, war James schon seit dem Morgengrauen wach. Schreckliche Alpträume zerrten an seinem Schlaf, sowie an seinen überstrapazierten Nerven. Um etwas frische Luft zu bekommen war er aus seinem Haus gegangen und ging nun zum Hafen runter. Einige wenige Menschen begegneten ihm auf seinem Weg und grüßten andächtig und respektvoll ihm zu. James war dies vollkommen egal. Sein Kopf drohte vor Schmerzen

zu zerplatzen und seine Augen brannten, wegen seinem fehlenden Schlaf. Sein Körper verzehrte sich nach einem erholsamen und vor allem ruhigen Schlaf. Doch sein Verstand war wach. So wach, dass unaufhörlich Gedanken hinter der Stirn des Commodores aufblitzten und sich in eine endlose Reihe aus Fragen und Vermutungen anschlossen.

Es war zum Haare raufen! Er verstand einfach nicht warum er einem Piraten helfen sollte! Einem *Piraten*! Einem seiner Feinde! Wütend schnaufte er und beschleunigte seinen Schritt. Er musste das Meer sehen. Vielleicht beruhigte es seine Gedanken, lenkte ihn ab von all dem verrückten und wirren Dingen, die zur Zeit geschahen.

Eine Zeit lang lief James noch an Häusern und Gassen vorbei, bis vor ihm sich die Straße öffnete und der Hafen sich in seinem morgendlichen Glanze zeigte. Leise knarrte das Holz der Schiffe im Wasser, weiße Dreimaster oder kleine Fischerboote dümpelten vor sich hin, während kreischende Möwen sich ins Wasser stürzten oder sich auf den Planken niederließen. Es roch nach Salzwasser und Fisch. Als ein frischer Seewind das müde und bleiche Gesicht von James umspielte, schloss dieser kurz die grünen Augen um tief einzuatmen und das belebende Gefühl der Meeresluft zu spüren, das sich prickelnd in seinen Gliedern breit machte. Eine nie ergreifbare Freiheit erwärmte das Herz des Commodores, eine Freiheit, die ihn nur auf See ergriff, strich sachte über seine Seele, die sich sehnsuchtsvoll zur See entgegen zu strecken versuchte. Bevor James sich in diesem Gefühl verlor öffnete er seine Augen und blinzelte in die Morgensonne. Fahrig fuhr er sich übers Gesicht und unterdrückte ein Gähnen.

Er war viel aufgewühlter als sonst und dies erschreckte ihn. Zum ersten mal seit langer Zeit empfand er ein Gefühl von verlorener Kontrolle. Seine eiserne Selbstdisziplin entglitt seinen geistigen Fingern und schwand in jeder Minute ohne Schlaf immer mehr. Er fühlte eine leise aufkeimende Angst in sich wachsen. Eine Angst um den Kontrollverlust, den er erleiden würde, wenn Jack Sparrow mit seiner schwarzen Pearl hier vor Anker ging. Er wusste, dass Sparrow ihm seine Kontrolle entreißen wollte, nur um mit ihm zu spielen und dass hasste er. Vor allem, weil es dieser verfluchte Pirat auch immer wieder schaffte seine Kontrolle und Disziplin ins wanken zu bringen.

Es war nicht nur diese Angst um den Verlust seiner ausgeprägten Eigenschaften in Sachen Disziplin, sondern ein unbestimmbares, aber nicht zu ignorierendes Gefühl, das mulmig in seinem Magen hing, wie schwer verdaubares Essen und ihm zu schaffen machte. Er konnte es nicht definieren. Egal welche Emotion er diesem mulmigen Etwas in seinem Magen geben wollte, sie passte schlicht und einfach nicht. Es war etwas komplexes, etwas, das mehr als eine reine Intuition war, so dachte er, denn für eine schlichte Intuition war dieses Gefühl zu stark.

Vorahnung...

Dieses Wort geisterte seit den ersten Sonnenstrahlen in seinem Kopf und er war nicht damit einverstanden. Bei einem Menschen, wie ihm, gab es keine *Vorahnung*, sondern *Intuition* und den *Instinkt*, den jeder Seemann haben musste. Dennoch spukte diese Wort "Vorahnung" in seinem Kopf herum und wollte sich nicht ausradieren lassen. Es blieb und verhakte sich in seinen Gedanken, wie ein hartnäckiges Gespenst, das leise auf dem Dachboden rasselte und den Bewohnern des Hauses keine Ruhe ließ.

James wusste, dass er sich nicht auf eine Konservation mit Jack Sparrow freuen würde. Schon bei der Vorstellung, diesen Verrückten zuhören, mit ihm argumentieren und vor allem ihn *ertragen* zu müssen behagte ihm ganz und gar nicht. Er ging nach außen hin ruhig zu einem Pier, an dem weder ein Boot noch ein Schiff lag und blieb am

Ende stehen. Seine Schuhspitzen ragten leicht über das Ende des Piers und er sah mit undefinierbarem Blick tief in das Wasser. Sein Geist löste sich von seinem Verstand und strich sanft über die sacht gegen die Pfeiler des Piers schlagenden Wellen. Ein Seufzen entrang sich seinen Lippen, das aus den Untiefen seiner Seele hervorsprudelte, wie eine junge Quelle in den Bergen, doch es fühlte sich nicht erfrischend an, sondern eher bedrückend und deprimierend. Erneut seufzte er. Er brauchte Ruhe, keinen Stress und keine Unruhe, die er mit der bloßen Gegenwart von Sparrow verspürte. Dieser Mann war schlicht und ergreifend einfach unberechenbar. Selbst ein Genie in Mathematik und der klaren, logischen Wissenschaft würde an diesem verdrehten Verstand verzweifeln, der, gleich dem torkelnden Gang von Sparrow hinter seiner Stirn arbeitete. James fragte sich insgeheim, ob es der Rum war, der aus Sparrow dieses von Glück geprägte Genie machte oder, die viel einfachere, aber umso schwerer verstehende Lösung: Sparrow war hochintelligent. Doch daran zweifelte James und nicht nur er, wenn man die vielen seltsamen Eskapaden des Captains der Black Pearl in Betracht zog.

Hin und wieder schlich sich in den Kopf des Commodores der leise Verdacht, dass Sparrow ein verrücktes Genie war, das zwischen Wahnsinn und Genialität hin und her schwankte, gleich seiner, für ihn üblichen Gangart. Als James sich den torkelnden Jack vorstellte mit diesem Grinsen, das er überhaupt nicht leiden konnte, begann sich sein Magen umzudrehen und sein Kopf meldete die nächste Welle Stresskopfschmerz an.

Er war an diesem Tag nicht in der Lage Jack Sparrow gegenüber zu stehen. Er war einfach zu müde.

Plötzlich hörte er hinter sich vorsichtiges Fußgetrappel, das in einem gebürtigen Abstand inne hielt. Es war ein großgewachsener, von einer brutalen Aura umgebenen Seemann, der beinahe schon lächerlich in seiner Uniform aussah. Die kleinen Augen im bulligen Gesicht blinzelten müde und sanft. Er gehörte nicht wirklich zu James und seinen Männern, nein, dieser Mann mit Glatze und einem Piratensymbol auf dem Kopf gehörte zu Captain Franklin Merris, besser bekannt als Frank.

Der Mann war zur *Unterstützung* zu James geschickt worden. Sein Name war Jörinson Walker. Er war erst am heutigen Morgen angekommen. Trotz seiner Größe und seinem ungeheuren Aussehen bewegte er sich flink und ungewöhnlich leise. Er sprach sogar in einem angenehmen Tonfall. James vermutete, dass Jörinson selbst einst ein Mann in der Navy gewesen war.

“Commodore Norrington, besagtes Schiff wurde gesichtet.”, wie ein ruhiger Atemzug der See klang die sanfte Stimme des getarnten Piraten.

James zog die Brauen zusammen. Ihn brachte diese leise Stimme in seinem Kopf beinahe zum ausrasten, denn er wurde den drängenden Verdacht nicht los, dass Jörinson nur aus einem Grund hier war: um ihn zu beschatten. Das brachte ihn beinahe zur Weißglut! Vertraute man ihm nicht mehr oder warum wurde er von einem *Piraten* beschattet?

Jörinson stand stumm da und wartete.

“Macht alles bereit und ruft nach Gilettes, er soll unverzüglich zu mir kommen.”, James wandte sich zu seinem *Beschatter* um und sah ihm in die Augen, “Wegtreten!”

Jörinson blieb noch kurz stehen, schien nicht gewohnt zu sein von einem Navy Offizier Befehle zu bekommen, ehe er nickte und auf dem Absatz kehrt machte.

Eine Weile beobachtete James Jörinson. Nun musste er sich wohl oder übel mit mehr als nur einem Piraten rum schlagen. Er seufzte. Es gab definitiv besseres als dies.

Für einen kurzen, wehmütigen Moment verschwand die Sonne hinter einer einzelnen Wolke und es wurde für einen Wimperschlag entsetzlich kühl. Eine kleine Wolke aus

reinem, dampfenden Atem stieg sachte vor James Gesicht empor, dann löste sie sich auf und wurde zu einem unsichtbaren Nebel. Die Sonne blitzte wieder hinter der Wolke hervor und es wurde wieder tropisch warm auf Port Royal. Leicht verwundert musste der Commodore über diesen plötzlichen Wetterumschwung blinzeln, doch tat er es bald als halluzinierte Erscheinung seines übermüdeten und vor allem gestresstem Gehirn ab. Als auch er die schwarzen Segel am Horizont erblickte, straffte er die Schultern und hob ehrfurchteinflößend den Kopf. Er musste stark sein und diesen Auftrag erfüllen. Ob er es nun wollte oder nicht.

Einen letzten Blick warf er jedoch noch mal zum schönen Schiff. Er spürte jedes mal, wenn er dieses wunderschöne Piratenschiff sah, etwas eigenartig vertrautes in seiner Brust, etwas das warm und federleicht über sein Herz strich. Er leckte sich über die plötzlich trockenen Lippen, dann wendete er sich zum gehen. Er wollte nicht unbedingt der Erste sein, der Jack Sparrow erblickte. Noch dazu musste er überlegen, was nun mit dem kleinen Jungen wurde.